

## Eine niederdeutsche evangelische Messe aus der Reformationszeit.

Von Professor Gerhard Ficker in Kiel.

Den Freunden liturgischer Studien in unserm Lande wird der im Folgenden abgedruckte Text willkommen sein. Die Veröffentlichung soll in erster Linie dazu dienen, die Aufmerksamkeit auf solche an entlegenen Stellen erhaltenen Zeugnisse der Reformationszeit zu lenken. Vielleicht gelingt es, auf Grund weiterer Forschungen und Funde, wie sie auf dem Gebiete der Geschichte der Liturgie des ausgehenden Mittelalters und der Reformationszeit zu erwarten sind, auch für Schleswig-Holstein noch deutlicheren Einblick zu erlangen, als es bisher möglich ist. Soviel ich urteilen kann, haben wir es mit einem für die Geschichte des Gottesdienstes in unserm Lande nicht unwichtigen Stücke zu tun.

Der Ort, an dem der Text erhalten ist, weist jedenfalls auf Schleswig-Holstein, genauer gesagt, auf Kiel. Einem in unserer Universitätsbibliothek befindlichen Exemplare der *Loci insigniores et concordantes ex utroque testamento, concinna admodum breuitate recens congesti, scripturam ad uarios usus allegaturis mire commodaturi*<sup>1)</sup> ist ein Papierheftchen von acht Blättern beigegeben, das von einer zweifellos der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehörenden Hand mit unserm Texte beschrieben worden ist. Das Exemplar der *Loci* stammt aus der Bibliothek des Kieler Reformators Rudolf von Nimwegen († 1542), die von ihm der Nikolaikirche vermacht worden war und zum Teil in unsere Universitätsbibliothek gekommen ist. Freilich ist der Sammelband<sup>2)</sup>, in dem es an die Nikolaikirche gefallen war, zerschnitten und die einzelnen Teile sind im 18. Jahrhundert neu gebunden worden; aber da in dem alten Katalog ein Exemplar der *Loci*

<sup>1)</sup> Signatur: Theol. bibl. 99. 8°. Vergl. diese Zeitschrift, Band 7, 1. Heft, S. 45, Anm. 2.

<sup>2)</sup> In dem Katalog der Bibliothek Rudolfs von Nimwegen aus dem Jahre 1542, den ich im 1. Heft des 7. Bandes dieser Zeitschrift veröffentlicht habe, trägt er die Signatur f.; vergl. dort S. 44—46.

erwähnt wird und verschiedene handschriftliche Eintragungen in anderen dem Sammelbände zuzuwiesenden Bändchen<sup>3)</sup> von derselben Hand gemacht sind, wie in den Loci, so ist es zweifellos, daß das vorliegende Exemplar Rudolf von Nimwegen gehört hat. Und daß die handschriftliche Beigabe nicht etwa erst beim Neubinden im 18. Jahrhundert hinzugefügt worden ist, geht daraus hervor, daß die gleiche Hand unter die letzten Zeilen des gedruckten Textes geschrieben hat: Wat gode warke sint Esaie 29 Mathei 15 Luce 17 Johanis 6. Darum muß auch der handschriftliche Anhang aus der Bibliothek Rudolf von Nimwegen stammen und damit ist erwiesen, daß der Text nicht jünger ist, als das Jahr 1542, in dem dieser gestorben ist.

Sehr viel leichter würde seine Beurteilung sein, wenn sich nachweisen ließe, daß niemand anders als Noviomagus selber ihn geschrieben hätte. Dann würde daraus mit großer Wahrscheinlichkeit gefolgert werden können, daß er die Messe in dieser hier vorliegenden Form gehalten hat. Seine Hand ist uns bisher nur bekannt aus der Eintragung seines Namens in verschiedenen seiner Bücher<sup>4)</sup>. Dies Material ist aber zu gering, um eine Vergleichung und Entscheidung zu ermöglichen. Ausgeschlossen ist freilich die Identifizierung nicht. Dagegen scheint zu sprechen, daß in dem unten wiedergegebenen Texte zweimal für Misereatur Miseriator<sup>5)</sup> geschrieben worden ist, was man gewiß einem so gelehrten Manne nicht zutrauen darf. Aber beide Male scheint Miseriator nicht von dem geschrieben zu sein, der das Uebrige geschrieben hat.

Die Einreihung des Heftchens in die Bibliothek kann auch aus dem Bestreben erklärt werden, Material für die Gestaltung und Ausstattung des Gottesdienstes zu sammeln. Dazu paßt gut der nach dem Finis misse<sup>6)</sup> gegebene Teil des Textes, der ohne strenge Ordnung verschiedene für das Handeln des Priesters wich-

<sup>3)</sup> Nachzutragen ist zu S. 46, Anm. 4 des genannten Aufsatzes, daß das im Anhang von Luthers Habakuk von 1526 befindliche Stück, betitelt: Ene vorklaringe des rechten gelouen eine Abschrift des Abschnittes aus dem niederdeutschen in Hamburg 1523 gedruckten Betbüchlein Luthers ist, der in der Weimarer Ausgabe der Werke Luthers, 20. Bd., II. Abt., S. 432—434 (vergl. S. 357 unter N) gedruckt ist. Es ist zu vermuten, daß daraus auch die beiden kleineren Stücke in dem handschriftlichen Anhang stammen, die diesem größeren vorausgehen; sie beginnen: Cristus ys vns van vader ghegeuen tho enner visheit, gherechticheit, hillichmatynge vnde erlosfinge. Platten kappen hilligen steden vnde kastigen waffen usw. und: Du must dat nicht eyn vormetenheit acten usw. Außerdem findet sich eine kalendarische Eintragung, die auf die Jahre (15)30—33 Bezug hat. Alles dies ist von derselben Hand geschrieben. Von anderer Hand stammt der auf der letzten Seite befindliche Eigentumsvermerk, den ich mir nicht erklären kann: Liber Jasperi Brixij incole hußemmenlis.

<sup>4)</sup> Vergl. S. 25, Anm. 3, S. 35, Anm. 5.

<sup>5)</sup> Vergl. unten S. 276.

<sup>6)</sup> S. 285 ff.

tige Stücke enthält und wie ein Auszug aus einer Agende aussieht. Dazu passen auch verschiedene sonst nur schwer erklärbare Auslassungen in dem ersten Teile; das Credo und Vaterunser fehlen, ebenso Angaben über Epistel und Evangelium, die Responsorien bei der Salutation, dem Sursum corda. Die Auslassung der Responsorien gerade in den mit Roten versehenen Teilen ist wohl ein Zeichen dafür, daß die Messe und der Text im Ganzen von einem Priester und für seinen Gebrauch geschrieben worden ist.

Im Grunde genommen ist es kein großer Unterschied, ob der vorliegende Text in gottesdienstlichem Gebrauch gewesen ist oder ob er nur als Materialsammlung gewertet werden muß oder als Auszug aus vollständigeren liturgischen Ordnungen<sup>7)</sup>. Die innersten Gedanken werden davon nicht berührt. Denn es liegt ganz gewiß auch hier ein Versuch vor, die mittelalterlich-katholische Messe durch die evangelische, die lateinische durch die deutsche zu ersetzen. Daß es in Anlehnung an die mittelalterlich-lateinische und doch auch wieder im Gegensatz dazu geschieht, entspricht nur dem Charakter der Reformationszeit im allgemeinen und dem ihrer gottesdienstlichen Ordnungen im besonderen. Trotz alles konservativen Sinnes, der hier zutage tritt, zeigt auch unser Text den vorwärts drängenden Geist jener Zeit und in seinen Besonderheiten die große schöpferische Mannigfaltigkeit ihrer Gedanken und Bestrebungen. Der gewaltige Ernst, mit dem die Reformation den Christen lehrte, mit Gott in Verbindung zu treten und zwar durch den einigen Mittler Jesus Christus, und jede andere menschliche Vermittlung unbedingt ablehnte, hat auch hier seinen Ausdruck gefunden und macht den Text zu einem charakteristischen Denkmal der Reformationszeit unseres Landes.

In der Hauptsache muß unsere Untersuchung sich auf den Hauptteil des nachfolgenden Textes erstrecken, auf die evangelische Messe (S. 275—84). Der zweite Teil zeigt nicht nur in der Art seiner Zusammensetzung Verschiedenheiten gegenüber dem ersten, sondern auch in der Schreibweise, was sich daraus erklären kann, daß er auf andere Vorlagen zurückgeht. Deswegen braucht noch nicht angenommen zu werden, daß er auf einen anderen Schreiber zurückgeht als der erste Teil.

Wenn der erste Teil auch keinen Gesamttitel trägt und gegenüber anderen evangelischen Messen der Reformationszeit Auslassungen zeigt, so ist doch kein Zweifel, daß er ein abgerundetes Ganze darstellt. Daß wir es mit einer evangelischen Messe zu tun haben, braucht nicht des Näheren dargelegt zu werden. Von einer bloßen Verdeutschung der mittelalterlichen Messe kann keine Rede sein; die Austerung des Reichs spricht schon dagegen. Aber

<sup>7)</sup> Es ist mir keine Kirchenordnung bekannt geworden, aus der er einen Auszug darstellen könnte.

auch die Noten, die den Konsekrationsworten beigegeben sind, beweisen den Bruch mit der mittelalterlichen Ordnung. Anstelle der „Heimlichkeit“ der Worte der Messe, die der Priester leise spricht, dringt ja Luther auf nichts so als „daß wir Deutschen Mess zu deutsch lesen, und die heimlichsten Wort aufs allerhöhist sun-gen“<sup>8)</sup>. Kleine Züge geben zudem Beweise genug, ganz abgesehen davon, daß von irgend welchem Anklang an den Opfergedanken keine Spur zu finden ist, daß die reformatorischen Gedanken vom Abendmahl mit Energie vertreten werden. Man vergleiche den Hinweis auf die Verderbnis der menschlichen Natur im Confiteor<sup>9)</sup>, oder die Worte in dem Gebet vor dem Empfang des Brotes: Erlöse uns armen Kynder Ade dorch dyssen dynen hylgen licham . . . Her, ic̄ byn nycht werdich dorch myn vordenst dynes werdigen lichames . . . make my werdich dorch dyne gotlike tofsage<sup>10)</sup>. Hier waltet reformatorischer Geist. Darum ist es auch ausgeschlossen, daß wir es etwa mit einer utraquistischen Messe zu tun haben.

Mit der oben gewonnenen Bestimmung, daß die Messe der Zeit vor 1542 angehören müsse, können wir es aber nicht be-wenden lassen. Es sind Anzeichen vorhanden, die auf ein viel höheres Alter, ja auf das höchste Alter deuten. Das Wichtigste ist die nahezu wörtliche Uebersetzung des Stücks aus dem Messkanon *Te igitur Qui pridie*. Der Relativsatz ist allerdings aufgelöst und das Subjekt mit Namen genannt, und bei der Konsekration des Brotes ist die Verheißung der Sündenvergebung hinzugefügt; bei der Konsekration des Kelches ist das Epitheton *praeclarum* zu *Calicem*, und höchst bezeichnenderweise die Apposition *Mysterium fidei* weggelassen; aber sonst sind alle Züge des *Qui pridie* beibehalten, selbst die „heiligen, würdigen Hände“ und die Anrede an Gott<sup>11)</sup>. Man muß bedenken, daß schon das „Testament Jesu Christi“ von Johannes Dekolampadius 1523 an die Stelle des *Qui pridie* die ganze Stiftungsgeschichte nach Luk. 22 setzte<sup>12)</sup>, und daß schon Luther in der *Formula missae* von 1523 alle in der Schrift nicht enthaltenen Zusätze und Ausschmückungen

<sup>8)</sup> Sermon von dem neuen Testament, d. i. von der heiligen Messe 1520, Erlanger Ausgabe 27, S. 153, 168.

<sup>9)</sup> S. 275.

<sup>10)</sup> S. 282 f. Zu diesen Zügen können auch die Worte gerechnet werden, die der Konsekration des Brotes hinzugefügt sind: *de dar vor iw gegeuen werth In vorgeninge der sunde*. S. 281.

<sup>11)</sup> Einen Unterschied zu *Qui pridie* stellt es nicht dar, wenn *effundetur* wiedergegeben wird mit *vorgaten wert*; denn, wie mir Herr Professor Menzing freundlichst mittheilte, wird das *Futurum* im Niederdeutschen nicht ausgedrückt.

<sup>12)</sup> J. S m e n d, Die evangelischen deutschen Messen bis zu Luthers deutscher Messe, Göttingen 1896, S. 55, 57.

des Qui pridie beseitigte<sup>13)</sup>, während er in der deutschen Messe von 1526 sich noch enger an den biblischen Einsetzungsbericht hielt<sup>14)</sup>. Uebersetzungen des Qui pridie, mögen sie nun mehr oder minder genau sein, sind auch aus den reformatorischen Ordnungen sehr bald verschwunden. Straßburg hat sie noch 1524<sup>15)</sup>, Thomas Münzer hat sie 1523 in zwei verschiedenen Fassungen<sup>16)</sup>; während die Coburger Gottesdienst-Ordnung von 1524 noch das lateinische Qui pridie hat<sup>17)</sup>, finde ich nur noch in Riga 1530 eine Andeutung, daß hier eine Uebersetzung des Qui pridie gebraucht wurde<sup>18)</sup>. Daß unsere niederdeutsche Messe sich so enge an das Qui pridie angeschlossen hat, ist um so auffallender, als die auf niederdeutschem Gebiet so weit verbreitete Evangelische Messe des Neuen Spitals in Nürnberg von 1525<sup>19)</sup> sich doch nur sehr lose daran angeschlossen hat, während sie sich, wie wir gleich sehen werden, in anderen Stücken sehr nahe mit ihr berührt. Man geht wohl nicht fehl, wenn man darin ein Zeichen für die stark konservative Haltung des Autors, also vielleicht Rudolfs von Nimwegen sieht.

Eine zusammenfassende Ueberschrift, wie sie in anderen evangelischen Messen sich findet, fehlt leider; man kann auch nicht sagen, ob etwas und wie viel am Anfang verloren gegangen ist. Vergleicht man die Nürnberger (Döbersche) Messe von 1525<sup>20)</sup>, so ist es wahrscheinlich, daß nichts (außer dem Titel) ausgefallen

<sup>13)</sup> G. Rietschel, Lehrbuch der Liturgik I, 1900, S. 401.

<sup>14)</sup> Rietschel, a. a. O., S. 410.

<sup>15)</sup> Smend, S. 133.

<sup>16)</sup> Smend, S. 104, 109.

<sup>17)</sup> Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, herausgegeben von E. Sehling, I, 1902, S. 542 f.

<sup>18)</sup> Sehling 5, 1913, S. 16. — Vergl. J. Geffcken, Kirchenordnungsordnung und Gesangbuch der Stadt Riga, Hannover 1862, S. 23: Der selbig vnser Herr Jesus Christus des tages zuuor ehe dann er leydt, nam er das Brot usw.

<sup>19)</sup> Smend, S. 167. — De dudische Messe, die das Gesangbuch J. Slüters von 1531, RVb—Siiijb bietet (Neuausgabe von C. M. Wichmann-Cadow, J. Slüters ältestes rostocker Gesangbuch vom Jahre 1531 usw., Schwerin 1858), ist in der Hauptsache diese Nürnberger (Döbersche) Messe; ebenso die in Hermann Bonnus' Lübecker Gesangbuch, Lübeck, Balhorn 1547/48, Bl. CXXXIVb—CXLa, und in dem Hamburger Endiridion von 1558 (herausgegeben von Joh. Geffcken, Die Hamburgischen Niedersächsischen Gesangbücher des 16ten Jahrhunderts, Hamburg 1857, S. 137—142). Man muß beachten, daß diese Messen in Gesangbüchern immer noch gedruckt wurden, als sie für die Praxis schon längst überholt waren. H. Bonnus' Gesangbuch benutze ich in dem Exemplar der Kieler Universitätsbibliothek, das wohl einer neuen Auflage des 1545 erschienenen angehört, vergl. W. Lüdtko, Verzeichnis der Balhorn-Drucke, Lübeck 1907, S. 8, 9. (Sonder-Abdruck aus der Zeitschrift des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde, 9. Bd.)

<sup>20)</sup> Smend, S. 163.

ist. Die Stücke auf Fol. 1 sind bis auf die Absolution in der Nürnberger Messe enthalten, und zwar so gut wie wörtlich; im Confiteor heißt es für mit herzlichem begird: mit bogerlyken harten; für bekene: bokenne my; für vor seyner gerechtigkeit: vann syner rechtferdicheyt; für fleuße ich: hebbe yck thosucht u. a.; im Komm, heiliger Geist heißt es für entzünde: enthenge; für des glaubens: des waren gelouens; in dem darauf folgenden Gebet für hilf: gyff; für lerne: lere. Man wird schließen können, daß diese Stücke aus der Nürnberger Messe genommen sind, wenn auch die hier vorhandenen, das Tun des Priesters bezeichnenden Worte bis auf die kurzen Ueberschriften: de prester lyst usw. fehlen. Das Komm, heiliger Geist und das darauf folgende Gebet finden sich auch in der Cankyschen Messe<sup>21)</sup> von 1522, und es ist natürlich auch möglich, daß beide Stücke daraus genommen sind<sup>22)</sup>. Da aber das Confiteor der Nürnberger Messe entnommen zu sein scheint, so ist es wahrscheinlicher, daß auch diese beiden Stücke daraus stammen.

Anders steht es mit der Absolution. Sie hat eine genaue Parallele weder in der Cankyschen noch in der Nürnberger Messe. Doch kommt sie dem Wortlaute nach mehr mit der Cankyschen Messe zusammen. Aber statt der einleitenden Worte der allmechtig, barmherzig Gott vergeb euch euwer sünd hat sie: vorgeue vns vnse funde, und statt des Und ich, us bevelch unsers herren Ihesu Christi, an statt der heyligen Kirchen sag euch usw. hat sie: vnde yck vth beuele vnzes heren Jesu Christi segg Iw de gy gades gnaden truwen vnde louen synen worden usw.<sup>23)</sup> Das Merkwürdige ist aber, daß die Absolution gar nicht dem Priester, sondern dem Rükster in den Mund gelegt wird und der Priester sie nur durch das Amen bekräftigt. Eine Parallele hat dies in der Cankyschen Messe nur insofern, als hier der Priester die „beysteer“ um ihre Fürbitte für ihn bittet<sup>24)</sup>. Man wird eine Entlehnung aus der Cankyschen Messe also nicht mit Sicherheit annehmen können, wenn auch bei deren großer Verbreitung, auch im niederdeutschen Sprachgebiet, eine solche nicht als unmöglich erscheinen kann.

Die Zuweisung der Absolution an den Rükster (Minister) erscheint so fremdartig, daß man versucht ist, einen Schreibfehler anzunehmen. Man kann sich auch nicht darauf berufen, daß schon in der mittelalterlichen Kirche das Sündenbekenntnis des Priesters

<sup>21)</sup> S m e n d, S. 74.

<sup>22)</sup> aber nicht aus der Niederdeutschen (Bremer) Fassung der Cankyschen Messe von 1525; denn hier heißt es in dem Gebet für yn aller wedderwordicheyt: in alle bedruchteit unde lident. S m e n d, S. 91.

<sup>23)</sup> S m e n d, S. 74, 91.

<sup>24)</sup> S m e n d, S. 74; niederdeutsche Fassung S. 91: Vicht des presters In der Nürnberger Messe S m e n d, S. 163 f. ist davon nur übrig geblieben: In dem, do er spricht: Bit Got für mich, deselben gleychen will ich auch thun, — stehet er auf für den altar usw.

mit dem Misereatur des Minister beantwortet wird, worauf der Priester Amen sagt; oder daß etwa in der Mecklenburgischen Kirchenordnung von 1540/45 der Priester das Sündenbekenntnis spricht, darauf der andere Diener mit einem Gebet antwortet und danach der Priester die Absolution verkündigt<sup>25)</sup>. Es ist aber doch keineswegs ausgeschlossen, daß auch einmal der Versuch gemacht wurde, auch im Gottesdienst statt dem Priester dem Küster, also einem Laien die Absolution in den Mund zu legen, um den Gedanken vom Priestertum aller Christen zu seinem Recht kommen zu lassen<sup>26)</sup>. Eine bestimmte Angabe darüber finde ich aber nur in der Hadelner Kirchenordnung von 1526 (1542), wo es heißt: „Finita collecta bliff de prester sitten, und hevet lude mit demsulvigen thono de confession an, und bi ehme de Köster antwortet, und list de absolution“. Eine Randbemerkung des 17. Jahrhunderts sagt dazu: „Nb. dat Confiteor mit des costers absolution ist gefallen“<sup>27)</sup>. Danach kann es keinem Zweifel unterliegen, daß hier eine genaue Parallele zu unserm Texte vorliegt und in der Absolution des Küsters zwar nicht eine besondere Eigentümlichkeit, aber doch eine nur wenig bezeugte Seltsamkeit zu sehen ist. Ihn deswegen abhängig sein zu lassen von der Hadelner Kirchenordnung von 1526, würde eine unrichtige Annahme sein. Wir sehen noch viel zu wenig in die Entwicklung der Liturgie auf niederdeutschem Sprachgebiet hinein, um hier sichere Schlüsse zu ziehen.

Während wir in den Stücken auf Fol. 1 eine Abhängigkeit von der Nürnberger (Döberschen) Messe und vielleicht eine solche von der Cantzschen Messe zu sehen haben, weist uns der folgende Teil in eine andere Richtung. Er beginnt mit der Bemerkung: Nu gevt de prester thom altar, womit doch wohl gesagt sein soll, daß die vorhergehenden Stücke von der Kanzel, dem Predigtstuhle aus gesprochen werden, und daß jetzt erst die Messe im eigentlichen Sinne beginnen soll. Für diese letztere Annahme spricht, daß in der Nürnberger Messe gerade an der entsprechenden Stelle die Bemerkung sich findet: Darnach nymbt der Priester eyn Psalm zum eyngang der Meß<sup>28)</sup>. Statt des Introitus folgt aber

<sup>25)</sup> Sehling, 5, 1913, S. 151, vergl. S. 198, Kirchenordnung von 1552.

<sup>26)</sup> Wenn auch hier von der öffentlichen Absolution nicht die Rede ist, so konnten doch Äußerungen Luthers verwendet werden wie: Darumb so ist ein iglich Christenmensch ein Beichtvater der heimlichen Beicht. Von der Beichte, ob die der Papst Macht habe zu gebieten 1521, Erlanger Ausgabe, 27, S. 376.

<sup>27)</sup> Sehling, 5, 1913, S. 467 unten und 468, Anm. 1.

<sup>28)</sup> S mend, S. 164. Vergl. auch in der Cantzschen Messe die Worte: Nun hebt sich erst die Evangelisch Meß an, die allerdings erst hinter das Osanna gestellt sind, entsprechend der Stelle unmittelbar vor dem Canon missae in der mittelalterlichen Messe.

hier das Komm heilger Geist, diesmal vom Priester gesungen; es unterscheidet sich von der ersten Form nur dadurch, daß nach dem Anfangswort Kum „Gott schepper“ und nach dem Schlußworte gelouens „Alleluja“ hinzugefügt wird. Ob die Vermischung der Gesangsanfänge Veni creator spiritus und Veni sancte spiritus eine Bedeutung hat, weiß ich ebensowenig zu sagen, wie, was mit der Wiederholung des Kum heilger Geist gemeint ist. Vielleicht soll es nur die Probe für den Psalm sein, der als Introitus zu dienen hat. Dafür spricht die Hinzufügung des Alleluia. Darauf folgt ein doppeltes Kyrie eleison, beide Male gerichtet an Gott Vater, Sohn und heiligen Geist, das zweite als Kyrie dominicale bezeichnet; das erste in der hier vorliegenden Form ist mir noch nirgends begegnet<sup>29)</sup>. Es hat fast den Anschein, als sollte hier ein Ersatz für das fehlende Credo gegeben werden. An die erste Form schließt sich das Gloria an. Auf das Kyrie folgt das Dominus vobiscum, Sursum corda, Gratias agamus, ohne die Responsorien und darauf die Prefatio de festo pasce bis vitam resurgendo reparauit, fast wörtlich. Die Hauptunterschiede sind: Für domine ist „Here almechtyge godt“ eingesetzt; gloriosius praedicare ist mit „tho pryßen“ übersetzt; qui mortem nostram moriendo destruxit et vitam resurgendo reparauit ist wiedergegeben: de dorch synen tytliken dot vnser ewygen dot vorstoret hefft vnd als he vpgestan ys hefft he wedder gebracht dat leuent.

Ein Vergleich ergibt, daß dieser Teil von „Der Here sy myt iw“ an nicht aus der Nürnberger Messe genommen sein kann; denn hier fehlt der ganze letzte Teil der Präfation. Auch mit der Cantzischen Messe stimmt er nicht zusammen. Dagegen ist er so gut wie ganz in der Münzgerschen Messe von 1524 zu finden. Münzger hat auch: „Unser herzen in die hōe“, er grenzt die Präfation ebenso ab und hat auch den Ausdruck: „der do durch seynen tod unsern ewigen tod vorstōret hat, und als er auferstanden ist, hat er herwider bracht das leben“<sup>30)</sup>. Für „Here almechtyge godt“ hat er allerdings „herr o heyliger vater, almechtiger, ewiger Gott“ und schiebt hier „allzeit“ ein; für „tho pryßen“ hat er „höcher preisen“, und, um geringfügigeres zu übergehen, hat er in dem

<sup>29)</sup> Verschiedene Formen des Kyrie finde ich z. B. in der Mecklenburger Kirchenordnung von 1540/45, Se h l i n g 5, S. 151, oder in der Kirchenordnung für das Amt Ritzebüttel, Se h l i n g 5, S. 557; dem Texte völlig entsprechende sind nirgends zu finden; auch nicht in J o h. R e u c h e n t h a l s Kirchen Gesengen, lateinisch und deutsch, Wittenberg 1573; vergl. dazu R i e t s c h e l, Lehrbuch der Liturgik 1, 1900, S. 425 f., Anm. 8.

<sup>30)</sup> S m e n d, S. 103, 104, Anm. Münzger fährt aber nach „leben“ fort: Dorumb singen wir mit allen engeln der himlischen scharen eyn leyffen deynes preyyes one ende sagende. Heylger, Heylger Heylger herre got sabaath. Hymel vnd erdt seint voll deynes preyyes Ozyanna in den höchsten. Gesegnet sey usw. Dann Agnus Dei.

vorletzten Satz das gegensätzliche „zeitlich“ zu Tod nicht hinzugefügt. Aber im ganzen sind die Uebereinstimmungen größer als die Verschiedenheiten, so daß es nicht für unwahrscheinlich gehalten werden kann, daß unser Text aus Münzers Messe entlehnt ist, wobei selbständige Zutaten oder Abstriche, vielleicht unter Verwendung des lateinischen Originals nicht ausgeschlossen sind<sup>31)</sup>. Münzers Schöpfungen waren weit verbreitet und behaupteten ein zähes Leben<sup>32)</sup>; auch ihre Bekämpfung zeigt, daß sie großen Eindruck gemacht hatten<sup>33)</sup>.

Die Vermutung eines Einflusses von Münzer wird dadurch verstärkt, daß die der Präfation folgende Konsekration des Brotes wie bei Münzer die nahezu wörtliche Uebersetzung des entsprechenden Teiles des *Qui pridie* ist<sup>34)</sup>. Danach folgt aber nun nicht wie bei Münzer die Konsekration des Kelches und das Vaterunser usw., sondern die Austeilung des Brotes. Genauer ist der Vorgang folgender: Der Chor singt nach der Konsekration den ersten Vers des durch Luther gebesserten, d. h. umgedichteten Hussenliedes: Jesus Christus, unser Heiland; der Priester wendet sich mit dem Brot in der Hand zu dem Volk, während sich die Kommunikanten auf die Bänke vor dem Altar setzen, und weist in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung des Abendmahls hin: Fleisch und Blut als geistliche Arznei und Speise, das Testament Christi, das durch seinen Tod bekräftigt ist; die um ihrer Sünde willen

<sup>31)</sup> Nicht ohne Bedeutung scheint es mir zu sein, daß die Bibliothek Rudolfs von Nimwegen Münzers Ordnung und berechnung des Teutschen ampts zu Alstadt enthalten hat; vergl. diese Zeitschrift, 7. Bd., Heft 1, S. 29, Anm. c.

<sup>32)</sup> *S m e n d*, S. 117 ff.

<sup>33)</sup> So wurden in der dänischen Ordinance von 1539 solche verurteilt, „die wie es seinerzeit der aufrührerische Wynker getan, den lateinischen Musiksäßen Texte in der Volkssprache unterlegten“. *E. M i c h e l s e n*, Die Schleswig-Holsteinische Kirchenordnung von 1542, Einleitung, S. 126, 215, 267. Der Widerspruch geht, wie dort ausgeführt wird, von Bugenhagen aus. Man kann versucht sein, in dieser Anlehnung unseres Textes an Münzer eine bedeutungsvolle Tatsache für den Gang der Reformation in Schleswig-Holstein zu sehen; zum Siege ist jedenfalls Bugenhagen mit der Kirchenordnung von 1542 gekommen.

<sup>34)</sup> Vergl. oben S. 260. Münzer hat die Schlüßworte „in vorgeneinge der sünde“ nicht; am Anfange hat er für „Jesus Christus“ nur „Jesus“; für „yn syne hilligen werdigen hende“ in der deutschen Messe: „in seine heiligen hende“ in der Ordnung: „in seine heiligen, würdigen hende“. *S m e n d*, S. 104, 109; *S e h l i n g* 1, S. 500, 506. — Es mag bemerkt werden, daß die bei beiden sich findende Angabe, von dem Deutschen Kirchenampt und der deutsch evangelischen Messe besitze die Universitäts-Bibliothek in Berlin je ein Exemplar, auf Irrtum beruht; die Exemplare sind in der Staatsbibliothek. Im Titel der „Ordnung“ steht nicht Berechnung, sondern berechnung. Von dieser Schrift besitzt die Kieler Universitätsbibliothek ein Exemplar, vergl. Anm. 31. — Wie in Münzers deutscher Messe, ist der Wortlaut auch in dem Erfurter Kirchenampt von 1525, *S e h l i n g* 2, S. 378.

danach Hungernden und Dürstenden verpflichtend, es mit festem Glauben zu empfangen und Gott für diese Gabe zum ewigen Leben Dank zu sagen<sup>35)</sup>. Nach der Ermahnung wendet sich der Priester an die Kommunikanten mit der Aufforderung, mit ihm ein Gebet zu sprechen; es ist die Verdeutschung eines im römischen Messkanon dem Agnus Dei folgenden Gebetes, beginnend: Domine Jesu Christe, Fili Dei vivi, qui ex voluntate patris usw. bis a te nunquam separari permittas. Der Hauptunterschied ist, daß in der Verdeutschung in der ersten Person des Plurals gesprochen wird<sup>36)</sup>; zu mortem wird „bitteren“ hinzugefügt, zu vivificasti „durch den gelouen“, zu sanguinem „unschuldigen“; für libera me heißt es: „Erlöse uns armen Kynder Ade“; die Worte: fac me tuis semper inhaerere mandatis sind umschrieben. Der Wortlaut dieser Verdeutschung findet sich in keiner der genannten Messen; wohl aber ein anderer, der auch auf das lateinische Gebet zurückgeht und zwar nach Konsekration von Brot und Wein, Vaterunser, Agnus dei, unmittelbar vor Austeilung des Sakraments. In der Cantzischen Messe heißt es: „O herr Ihesu Christe, du ewigs wort des vatters, du heyland der welt, du warer, lebendiger Gott und mensch, erlös uns durch disen deinen heyiligen Fronleichnam und rosenwarbes blut von allen sünden. Hilf, das wir erfüllen deine gebott zu aller zeit, und von dir nit gescheyden werden in ewigkeit“<sup>37)</sup>. Denselben Wortlaut hat die Döberische Messe<sup>38)</sup>, die sich

<sup>35)</sup> Diese Ermahnung habe ich in dem hier vorliegenden Wortlaut noch nirgends finden können. Der Gedanke vom Abendmahl als der himmlischen Speise, der Nahrung oder Arznei für die Unsterblichkeit ist uralte und braucht nicht belegt zu werden. Der Sinn der Ermahnung liegt aber nicht hierin, sondern in der Abweisung des Opfergedankens, wie es Andr. Dober in der Antwort auf drey Artikel, Nürnberg 1524 ausgeführt hat; die Messe ist kein Opfer, sondern ein testament (Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 1, 1896/97, S. 282). Grundlegend sind Luthers Ausführungen in seinem Sermon von dem neuen Testament d. i. von der heiligen Messe 1520, Erlanger Ausgabe 27, 139—173; Weimarer Ausgabe 6, 353—378. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß diese Ermahnung in irgend welcher Form nicht auch in der vorreformatorischen Zeit gebraucht worden sein könne.

<sup>36)</sup> Diese Aenderung verlangt Luther in der Formula missae von 1523; Erlanger Ausgabe, Opera varii argumenti 7, p. 10.

<sup>37)</sup> S m e n d, S. 76; der niederdeutsche Text hat einige Abweichungen, S m e n d, S. 92, Anm. 6 und 7.

<sup>38)</sup> S m e n d, S. 169; sie läßt nur „disen“ weg; ebenso im Slüterischen Gesangbuch von 1531, fol. S i i i a; im Gesangbuch des Bonnus von 1545 fol. 138 b, 139 a; im Hamburger Enchiridion von 1558 (ed. J o h. G e f f k e n, Die Hamburgischen Niedersächsischen Gesangbücher des sechszehnten Jahrhunderts, Hamburg 1857, S. 141); in der Hauptsache auch das Lübecker bei Balhorn 1547 gedruckte Gebetbuch fol. B i i b, i i i a; es heißt hier statt „dörch dynen hyllichen fronlycham vnd rosenwarwede blodt“ (Slüter): „dörch dinen hilgen licham vnd blodt“. — Münker hat den Gedanken in ganz abweichender Form, S m e n d, S. 105.

von der Canzischen Messe dadurch unterscheidet, daß sie nach dem Agnus dei eine Exhortation einschleibt.

Nach dem Gebete wird schließlich in unserm Texte jetzt in singularischer Form der auch in dem römischen Meßkanon sich findende Gedanke von der Unwürdigkeit des Empfängers aufgenommen<sup>39)</sup>, der sich in den anderen Messen jedenfalls an dieser Stelle nicht findet. Danach verteilt der Priester das Brot. Von einer Spendeformel ist ebenso wenig die Rede<sup>40)</sup>, wie von der Selbstkommunion des Priesters. Hier geht unser Text sogar über die niederdeutsche Form der Canzischen Messe hinaus, die wohl eine Spendeformel, aber nicht die Selbstkommunion des Priesters hat<sup>41)</sup>, während ihre oberdeutsche Form und die Döbersche Messe beides haben. Während der Austeilung des Brotes singt der Chor das Hussenlied vom zweiten Verse an. Danach folgt die Konsekration des Weines gemäß den Worten des römischen Meßkanons<sup>42)</sup> und seine Austeilung unter dem Gesang des übrig gebliebenen Teils des Hussenliedes oder des Lutherschen Liedes Gott sei gelobet und gebenedeiet, der uns selber hat gespeiset usw.<sup>43)</sup>. Nach der Kommunion wendet sich der Priester zum Volk, spricht: Der Herr sei mit Euch, eine Kollekte (deren Text nicht angegeben wird), nochmals: Der Herr sei mit Euch, den aaronitischen Segen, Numeri 6, der Chor antwortet: Amen, und mit dem Gesange eines Psalms wird die Messe beschlossen.

Dieser Schluß findet sich genau entsprechend in keiner der angeführten Messen; am wenigsten gleicht er der Canzischen Messe, am meisten der Döberschen. Aber auch hier ist der Unterschied vorhanden, daß unmittelbar nach der Kommunion das Nunc dimittis eingeschoben und der Psalm am Schlusse ausgelassen wird.

Am meisten fällt bei dem Gange der Messe die Teilung der Konsekration auf. Es kommt hier eine Anschauung zur Geltung, die Luther in der deutschen Messe von 1526 ausgesprochen hat: „Es dünkt mich aber, daß es dem Abendmahl gemäß sei, so man flugs auf die Consecration des Brodes das Sakrament reiche und gebe, ehe man den Kelch segnet“. Er begründet sie mit dem biblischen Bericht vom Abendmahl. Er erscheint hier schon sicherer, als in der Formula missae, wo er ebenfalls diesen Gedanken aus-

<sup>39)</sup> Perceptio Corporis tui . . . quod ego indignus sumere praesumo . . . Domine non sum dignus, ut intres sub tectum meum . . .

<sup>40)</sup> Die dänische Ordinanz von 1537 und die Schleswig-Holsteinische Kirchenordnung von 1542 verbieten den Gebrauch einer Spendeformel, *Michelsen*, Einleitung, S. 128, 196.

<sup>41)</sup> *S mend*, S. 92, Anm. 9.

<sup>42)</sup> Vergl. oben S. 260.

<sup>43)</sup> Darüber vergl. *Riederer*, Abhandlung von Einführung des deutschen Gesangs, 1759, S. 76—81.

spricht <sup>44)</sup>). In Luthers Nachfolge findet sich die Teilung in Bugenhagens Braunschweiger Kirchenordnung von 1528 <sup>45)</sup>). Sie war unpraktisch. Das sieht man schon daraus, daß für Hamburg 1529 ausgeführt wird, daß man die Konsekration teilen solle, wenn die Zahl der Kommunikanten gering wäre, im andern Falle nicht <sup>46)</sup>). Darum erscheint sie für Wittenberg schon 1533 aufgegeben <sup>47)</sup>). In Bugenhagens *Pia ordinatio caerimoniarum* für Pommern von 1535 wird es freigestellt, wie man es halten will <sup>48)</sup>), ebenso in der Schleswig-Holsteinischen Kirchenordnung von 1542 <sup>49)</sup>). In Preußen wird sie erst in der Kirchenordnung von 1544 eingeführt <sup>50)</sup>), aber 1568 ist das wieder geändert <sup>51)</sup>). Wenn sich für unsern Text bei solchen Verhältnissen eine Zeitangabe nicht gewinnen läßt, soviel läßt sich doch sagen, daß die Teilung auf Luther zurückzuführen ist.

Ebenso weist auf Luther die Verwendung der beiden Abendmahlsgesänge: Jesus Christus, unser Heiland, und Gott sei gelobet und gebenedeiet. Wenn der zweite auch schon in der *Formula missae* von 1523 erwähnt wird, allerdings noch als verbesserungsbedürftig <sup>52)</sup>), so finden sich beide zusammen gebraucht bei der Messe erst in der deutschen Messe von 1526 <sup>53)</sup>). Sie haben als Abendmahlsgesänge auf dem Gebiete der lutherischen Kirchen eine ungeheure Verbreitung gehabt. Ihre Verwendung beweist den lutherischen Charakter unseres Textes, beweist auch, daß er nicht früher als 1526 zusammengestellt sein kann.

Mit der Teilung der Konsekration ist die Stellung der unmittelbar vor dem Genuß des Sakraments gesprochenen Aufklärung über seine Bedeutung schief, ja geradezu unmöglich geworden. Wie es scheint, legt unser Text den größten Wert darauf, daß sie unmittelbar vor der Kommunikation steht, wie ja auch in der Nürnberger Messe die Stellung die gleiche ist <sup>54)</sup>). Aber was hier keine Schwierigkeiten hat, da ja die Konsekration von Brot

<sup>44)</sup> *Opera varii argumenti* 7, p. 10. — Vergl. G. Kawerau, Ueber die liturgische Gestaltung der „Konsekration“ in der lutherischen Abendmahlfeier, in den Theologischen Studien und Kritiken 69, 1896, S. 356 bis 369, besonders S. 364 f.

<sup>45)</sup> Ausgabe von L. HänseImann 1885, S. 254.

<sup>46)</sup> Sehling 5, S. 529.

<sup>47)</sup> Sehling 1, S. 704 f.

<sup>48)</sup> Sehling 4, S. 352 f.

<sup>49)</sup> Ausgabe von E. Michelsen, S. 175.

<sup>50)</sup> Sehling 4, S. 63, 65.

<sup>51)</sup> Sehling 4, S. 82.

<sup>52)</sup> *Opera varii argumenti* 7, p. 17.

<sup>53)</sup> Nach Kaweraus Bemerkung in der Braunschweiger Lutherausgabe 7, 1892, S. 191, Anm., sind sie in Luthers Umdichtung 1524 zuerst erschienen.

<sup>54)</sup> Vergl. über sie, ihre Verbreitung und Bedeutung S mend, S. 185 f.

und Wein vorausgegangen ist, muß bei der Teilung der Konsekration zu einer unerträglichen Zerreißung der ganzen Handlung führen. Man darf vielleicht hieraus für die Entstehung unseres Textes schließen: Der Verfasser hat als Hauptgrundlage die Nürnberger Messe benutzt; als Schüler Luthers suchte er die von diesem für wünschenswert gehaltene Teilung der Konsekration mit ihr in Einklang zu bringen, wagte aber nicht, der „Ermahnung“ eine andere Stelle zu geben <sup>55)</sup>.

So stellt sich also diese Messe als eine Kompilation dar. Zugrunde liegt die mittelalterliche Messe, die gereinigt, verdeutscht, den reformatorischen Anforderungen angepaßt wird. Der Verfasser wurde dabei geleitet weniger durch die Cantsche und Mnzerische, als durch die Döbersche und vor allen Dingen durch die deutsche Messe Luthers. Die Art der Zusammenarbeitung ist sein Eigentum, und manche Züge, die wenigstens bisher noch nicht als entlehnt nachgewiesen werden konnten, zeigen, daß er seine Selbstständigkeit mahren wollte. Man kann sie gewiß auch unter Luthers Worte in der Vorrede zur deutschen Messe stellen: „wir lassen solches ausgehen, . . . dieweil allenthalben gedrunge wird auf deutsche Messen und Gottesdienste und groß Klagen und Argerni geht über die mancherlei weise der neuen Messen, daß ein Jeglicher ein Eigenes macht, Etliche aus guter Meinung, Etliche auch aus Vorwi, daß sie auch was Neues aufbringen und unter andern auch scheinen und nicht schlechte Meister seien“ . . .

Ueber die in unserm Texte folgenden Stücke mögen einige Bemerkungen genügen. Das erste (Nr. 16) ist eine Uebersetzung der Ostersequenz *Victimae paschali* und zwar nicht in der Form, in der sie bei Daniel, *Codex liturgicus* 1, 1847, S. 122 gedruckt ist, sondern in der durch die Zeilen: *Credendum est magis soli Mariae veraci quam Iudaeorum turbae fallaci* <sup>56)</sup> erweiterten. Eine ähnliche Uebersetzung hat Münzer in der deutsch evangelisch messe von 1524 im Ampt von der Auferstehung Christi gegeben <sup>57)</sup>; danach findet sie sich auch in dem Erfurter Kirchen-Ampt von 1525 <sup>58)</sup>. Es ist nicht unmöglich, daß unser Text sie von Münzer entlehnt hat; dann muß der Verfasser sie aber nach dem lateinischen Text korrigiert und

<sup>55)</sup> Daß die Stellung der Kohortation nach der Konsekration Bedenken erregte, geht aus der „Vorschaffung zu Coburg“ 1554/55 hervor, in der bestimmt wird, „das die gebreuchliche cohortation an die communicanten unterlassen und dorgegen die, so von doctor Martino gestellet und in der deutschen agenda stehet, vor der recitation der wort des abendmals und nicht hernach geschehe, sondern die communicanten stracks noch dem die wort des abendmals gesungen, auch mit dem leib und blut Christi berichtet“. Sehling 1, 544.

<sup>56)</sup> bei B. h. Wackernagel, *Das deutsche Kirchenlied*, 1, 1864, S. 130.

<sup>57)</sup> Emend, S. 102, Anm.; Sehling 1, 502.

<sup>58)</sup> Sehling 2, 375 f.

auch sonst geändert haben. Am Anfang führt er die erste Person Pluralis ein, während Münzer übersetzt: Heut sollen alle Christen loben das osterlamb mit freuden; auch in der zweiten Strophe tritt das „uns“ deutlicher hervor als bei Münzer. Dagegen stimmen sie überein, wenn sie *Mors et vita duello confluxere mirando* wiedergeben mit: *Doth vnde leuen se* (Münzer: die) *striden vnmme cristus* den waren myddeler, und die oben angeführten Worte mit: *Id ys wol* (Münzer: viel) *mer tho louende allene Maria war-achtig dan vat de joden seggen unnüthlich*. Hier ist die Uebereinstimmung so groß, daß entweder die Abhängigkeit unseres Textes von Münzer angenommen werden muß, oder daß beide auf eine gemeinsame Vorlage zurückgehen. Auch der Schluß: *darvme gyff vns dynen frede* (Münzer: dein freuden) *ewich alleluja* stimmt gegen den lateinischen Text (*tu nobis, victor rex, miserere*) zusammen. In gottesdienstlichem Gebrauch ist das *Victimae paschali* in den lutherischen Kirchen wohl gewesen. In der Wittenberger Kirchenordnung von 1533 heißt es: „Auf ostern und bis auf ascensionis domini soll man nach dem alleluja singen *victimä paschali*, und dar unter Christ lag in todes panden, vers vmb vers, so kombts bedes gleich aus“<sup>59)</sup>. Das will sagen, es wurde die Melodie beibehalten, und ihr Luthers Umarbeitung in seinem Liede *Christ lag in todes banden* (der lobsanct Christ ist erstanden gebessert) untergelegt. So wird es erklärlich, daß in H. Bonnus' Lübecker Gesangbuch von 1547/48 sich wohl der lateinische Text der Sequenz, aber keine deutsche Uebersetzung findet<sup>60)</sup>. Merkwürdigerweise hat der in Rostock 1529 hergestellte Nachdruck des Malmögelangesbuches nicht nur eine, sondern zwei verschiedene Uebersetzungen der Sequenz<sup>61)</sup>.

Das folgende Stück (17) ist die Uebersetzung der *Collecta* in die *Epiphaniae*, wie sie sich im römischen *Missale* findet<sup>62)</sup>. Für *O almechtyge ewyge Godt* hat das *Missale* nur *Deus*; die Worte *stella duce* sind ausgelassen; für *concede propitius* heißt es: „gyff dynen vtherwelden“; für *cognovimus* „erkennen“; das Folgende ist die Uebersetzung von: *ad contemplantam speciem tuae celsitudinis*

<sup>59)</sup> Sehling 1, 704.

<sup>60)</sup> Bl. 159 a. — Seltsamerweise findet sich Münzers Uebersetzung und zwar so gut wie wörtlich noch in Joh. Reuchenthals Kirchen Gesengen von 1573, fol. 279 b, 280 a mit Noten, der deutsche Text unter dem lateinischen, so daß die Silben einander entsprechen; so entspricht dem: *confluxere mirando* vmb Christ den waren Mittler. In der Uebereinstimmung der Silben hat man wohl einen Grund für die Freiheit in der Uebersetzung bei Münzer. Man kann aber auch schließen, daß er eine ältere Uebersetzung übernommen hat.

<sup>61)</sup> Herausgegeben von Chr. Bruun, *Psalmesbøger fra Reformationstiden* 1, Kopenhagen 1865, S. 45 f., 91 f.

<sup>62)</sup> So etwa im Schleswiger *Missale* von ca. 1500, fol. A 16 b.

perducamur. Ich habe diese Collecte nur in Reuchenthals Kirchen-Gefengen<sup>63)</sup> wieder gefunden, wo die Uebersetzung wörtlicher ist.

Woher die Uebersetzung der zehn Gebote (Nr. 18) genommen ist, vermag ich nicht zu sagen. Nach dem Schluß hat es den Anschein, als hätte Luthers Betbüchlein von 1522 als Vorlage gedient<sup>64)</sup>, wo es heißt: Kurczer beschluß der zehen gepott, spricht Christus selber: Was yhr wollet das euch die menschen thun sollen, das selb thutt yhr yhn auch, das ist das ganz geseß und all propheten. Matt. 7. Doch ist der Wortlaut der einzelnen Gebote ein anderer. Auch die niederdeutsche Uebertragung in der Schweriner Agende von 1521 ist anders<sup>65)</sup>. Welche Rolle die zehn Gebote in der Beichte spielen, ist bekannt, man braucht sich darum auch nicht zu wundern, daß sie hier erscheinen. Mit dem Titel „Der Leyen Bibel“ ist gewiß angedeutet, daß die große Vereinfachung der mittelalterlichen Bußpraxis, die die Reformation gebracht hat, auch hier ihre Stelle findet. Es liegt ferner darin der Gedanke, den Luther in der Vorrede zum Betbüchlein ausgesprochen hat: „das ist nit on sonderliche ordenung gottis geschehen, das für den gemeynen Christen menschen, der die geschriff nicht lesen mag, verordenet ist zu leren und wissen die zehen gepott, den glawben unnd vater unßer, ynn wilchen drey stücken fürwar alles was ynn der schriff stett unnd ymer geprediget werdenn mag, auch alles was eym Christen nott zu wissen, grundlich und übirflussig begriffen ist . . .“<sup>66)</sup>.

Das folgende Stück des Cisoianus (Nr. 19) wird erklärlich, wenn man sich daran erinnert, daß nicht nur in mittelalterlichen Gebetbüchern ein Kalender sich findet, sondern sehr bald auch in denen der Reformationszeit. Luthers Betbüchlein hat schon in einer Nürnberger Ausgabe von 1527 Kalender und Passional, in einer Wittenberger allerdings erst 1529<sup>67)</sup>. H. Bonnus' Lübecker Gesangbuch von 1547 hat dieselbe Ueberschrift wie unser Stück, nur den hier vorliegenden Fehler vermieden: Op dat de jungen kinder den Calender van buten op den vingern leren / hebben wy den Cisoianus hirna yn synen Verschen gesettet<sup>68)</sup>.

Die Messe des Warteldages (Nr. 20) ist ein bedeutsames Stück, und es ist nur zu bedauern, daß nicht anzugeben ist, woher es genommen ist. Es handelt von der Messe ohne Kommunikanten

<sup>63)</sup> fol. 85 a.

<sup>64)</sup> Weimarer Ausgabe 10, 2. Abt., 1907, S. 380.

<sup>65)</sup> Herausgegeben von A. Schönfelder, Liturgische Bibliothek, 2, 1906, S. 82.

<sup>66)</sup> Weimarer Ausgabe 10, 2, S. 376.

<sup>67)</sup> Vergl. Weimarer Ausgabe 10, 2, S. 341, 358 unter X; 359 unter Z; 367 unter Nr. 27; 368 unter X.

<sup>68)</sup> So auch im Hamburger Enchiridion von 1558, ed. J. Geffcken, 1857, S. 1 f.

und der Privatkommunion des Priesters. Für diese wird verwiesen auf die vorhergehende Anweisung, und man könnte denken, daß damit auf unsere Messordnung verwiesen sei; aber dort ist gerade von der Selbstkommunion des Priesters nicht die Rede, und so könnte man nur mit Schwierigkeiten zu der Annahme kommen, daß dieses Stück Nr. 20 mit der vorausgehenden Messe zusammengehöre. Privatmessen sind freilich auch in evangelischen Gemeinden noch lange üblich gewesen; Luther gab sie 1522 wieder frei, und an der Stiftskirche in Wittenberg wurden sie erst Weihnachten 1524 eingestellt<sup>69)</sup>; Nürnberg hat, selbst wider Luthers Rat, die tägliche Messe noch lange beibehalten, auch ohne Kommunikanten<sup>70)</sup>. Doch war die Messe ohne Kommunikanten für die evangelischen Gemeinden auf die Dauer ein Ding der Unmöglichkeit, da dadurch der Gedanke der *Communio* zerstört wurde. Und so finden wir schon in der Braunschweiger Kirchenordnung das Verbot der Kommunion ohne Kommunikanten<sup>71)</sup>, ebenso in den Saderslebener Artikeln von 1528<sup>72)</sup>. Die Kirchenordnung Joachims II. von Brandenburg von 1540 will schon durch die Kleidung des Priesters jeden Verdacht beseitigen, als könnte es eine Messe ohne Kommunikanten geben<sup>73)</sup>. Aus der Unbefangenheit, mit der in unserm Stücke von der Messe ohne Kommunikanten geredet wird, darf man wohl schließen, daß die Ordnung, zu der es gehört, sehr hohes Alter hat.

Die Krankenkommunion (Nr. 21) gibt zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß. Sie verläuft ähnlich wie in Münzers Ordnung von 1523<sup>74)</sup> oder in der Hadelner Kirchenordnung von 1526 (1542)<sup>75)</sup>. Von der Abneigung gegen sie oder von den mancherlei Unsicherheiten über den Ort, an dem die Konsekration stattfinden soll, wie sie in verschiedenen Ordnungen vorkommt, ist keine Spur zu finden; die Konsekration hat im Hause des Kranken Platz.

Mit der Krankenkommunion hängt vielleicht das folgende Gebet (Nr. 22) zusammen, in dem Petrus, Maria Magdalena und der Schächer am Kreuz als Beispiele für die sündenvergebende Barmherzigkeit Gottes angeführt werden. Es findet sich nämlich als Sterbegebet in etwas kürzerer Form aber mit gleichem Inhalt in der Nürnberger Ausgabe von Luthers *Betbüchlein* von 1527<sup>76)</sup>.

<sup>69)</sup> R. Müller, Kirchengeschichte 2, 1, S. 289, 293.

<sup>70)</sup> Smend, S. 187; vergl. auch Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst 1, 1896/97, S. 518 (für 1525).

<sup>71)</sup> Herausgegeben von L. Hänselmann, S. 257.

<sup>72)</sup> Sønderjydske Aarbøger 1, 1889, S. 299.

<sup>73)</sup> Sehling 3, S. 71.

<sup>74)</sup> Sehling 1, S. 507.

<sup>75)</sup> Sehling 5, S. 470 f.

<sup>76)</sup> und 1536, aber in keiner Wittenberger Ausgabe; Weimarer Ausgabe 10, 2, S. 455, vergl. S. 368.

An anderen Stellen, wo es vorkommt, ist es nicht als Sterbegebet, sondern etwa als Beichtgebet oder anders bezeichnet. In dem 1503 in Nürnberg gedruckten *Salus anime* ist es seinem wesentlichen Inhalt nach und zum Teil auch mit übereinstimmenden Worten in das Gebet vor dem Schlafengehen eingearbeitet<sup>77)</sup>. In dem *Hortulus anime* zu Teutsch, von dem ich einen in der Staatsbibliothek zu Berlin befindlichen Basler Druck von 1523 benutze, ist es ebenfalls als Nachtgebet fast mit denselben Worten wie im *Salus anime* verwendet<sup>78)</sup>. Es kommt aber dort noch ein zweites Mal vor und zwar in einem der niederdeutschen Fassung fast entsprechenden Wortlaut<sup>79)</sup>. Hier steht es nach dem Confiteor. In dem bei Balhorn in Lübeck 1547 gedruckten niederdeutschen Gebetbüchlein steht es unter der Rubrik: Wo man sich Gade beuelen schal<sup>80)</sup>. Hier entspricht es unserer niederdeutschen Fassung am meisten, ohne doch Wort für Wort mit ihr zusammenzustimmen. Es hat also eine große Verbreitung gehabt. Wo und wann es entstanden ist, bleibt bisher ungewiß und auch die Frage ist noch nicht zu beantworten, ob es auf eine lateinische Urform zurückgeht. Für das Alter unseres Textes kann daher nichts gewonnen werden. Leider habe ich die Untersuchung über dies und die anderen Gebete nicht auf der breiten Grundlage aufnehmen können, die *P. Althaus* in seiner höchst wertvollen Schrift: *Zur Charakteristik der evangelischen Gebetsliteratur im Reformationsjahrhundert* geschaffen hat<sup>81)</sup>. Es war mir unmöglich, das nötige Material zu erhalten.

Den Schluß (Nr. 23) bildet der Anfang der Uebersetzung der *Collecta Protector in te sperantium*<sup>82)</sup>, die deswegen bemerkenswert ist, weil sie *Protector* mit Beschirmer wiedergibt und nicht mit Beschützer. Luther in der deutschen Messe übersetzt *Beschützer*<sup>83)</sup>, und so ist es auch in die Lutherischen Gesangbücher übergegangen; aber die Erweiterungen dieser Gesangbücher bringen die *Collecta* noch in einer zweiten Form, in der das Wort

<sup>77)</sup> fol. 3 b 4 a. Auf das Gebetbuch hat *Smend* wieder aufmerksam gemacht, S. 14 f. Das bisher einzig bekannte Exemplar besitzt die Staatsbibliothek in Berlin; es ist mir durch die Güte der Verwaltung nach Kiel geschickt worden.

<sup>78)</sup> fol. 69.

<sup>79)</sup> fol. 167 a; vergl. *Smend*, S. 36, Anm.

<sup>80)</sup> fol. a 9.

<sup>81)</sup> Programm der Universität Leipzig zur Feier des Reformationsfestes, Leipzig, Edelmann, 1914.

<sup>82)</sup> Vom dritten Sonntag nach Trinitatis, so auch in den beiden Lübecker Meßbüchern, die die Universitätsbibliothek besitzt, Fol. CXIIII a und Fol. XCIII a.

<sup>83)</sup> Vergl. *P. Drews*, Beiträge zu Luthers liturgischen Reformen. (Studien zur Geschichte des Gottesdienstes und des gottesdienstlichen Lebens 4, 5.) Tübingen 1910, S. 99.

Beschirmer gebraucht wird, so das Gesangbuch J. Gliters von 1531 <sup>84)</sup>, S. Bonnus' von 1547 <sup>85)</sup>, das Hamburger Enchiridion von 1558 <sup>86)</sup>. Zum ersten Mal finde ich „Beschirmer“ in den Königsberger Artikeln der Ceremonien vnd anderer Kirchen Ordnung von 1526 <sup>87)</sup>.

Ob die Stücke 16 bis 23 aus ein und derselben Quelle stammen, ob der Schreiber der Verfasser oder der Uebersetzer war, bleibt unklar. Daß sie unter dem höheren Gesichtspunkte der geistlichen Handlungen und der Messe zusammengefaßt werden können, ist sicher; ob sie aber mit der vorausgehenden Messe zu einer Einheit zusammennzunehmen sind, ist nicht zu entscheiden. Soviel ist aber gewiß, daß sie dem oben gewonnenen Ansatz ca. 1526 bis 1542 nicht widersprechen; sie widersprechen auch nicht, wenn wir vermuten, daß der ganze Text näher an 1526 als an 1542 zu rücken sei.

Ueber den Ort der Abfassung sagen auch sie nichts aus. Wir bleiben also leider auf Mutmaßungen angewiesen. Da sich der Text in der Bibliothek des Kieler Predigers Rudolf von Nimwegen erhalten hat, so bleibt es das Wahrscheinlichste, ihn auf diesen zurückzuführen, mag er nun selber die Kompilation vollzogen und mit eigenen Zutaten versehen haben, oder mag er auch das, was uns der Messe eigentümlich zu sein schien, einem anderen verdanken. Möglicherweise kann der musikalische Teil hier weiter führen; er wird darum, da mir ein Urteil darüber nicht möglich ist, in Nachbildung wiedergegeben. Aus der Sprache läßt sich, wie mir Herr Kollege Mensing mitgeteilt hat, nichts für die Herkunft gewinnen. Geht der Text in der vorliegenden Form auf Rudolf von Nimwegen zurück, so darf man vermuten, daß er seine Auffassung über die rechte Gestaltung der evangelischen Messe zur Geltung gebracht und die Messe darum auch in dieser Form gehalten hat. Er ist erst seit 1540 bezw. 1538 in Kiel nachgewiesen; wo er vorher tätig gewesen ist, wissen wir nicht. Da die Messe näher an 1526 als an 1542 heranzurücken ist, so müßte er sie vor seiner Kieler Tätigkeit verfaßt haben. Wüßten wir, daß er irgendwo in Schleswig-Holstein, vielleicht in Husum (worauf manches hindeutet), vorher tätig war und die Messe dort gebrauchte, so wäre der Text die älteste evangelische Messe in Schleswig-Holstein, die wir kennen. Aber auch wenn er erst in Kiel für dieses Land wirkte und hierher seine Messe mitbrachte, so bleibt doch bestehen, daß wir eine ältere evangelische Messe für dieses Land bisher nicht kennen.

<sup>84)</sup> fol. Q 1 a.

<sup>85)</sup> fol. CXXV a.

<sup>86)</sup> Herausgegeben von J. Geffcken, S. 127.

<sup>87)</sup> 2. Teil, fol. b 4 b.

Die Arbeit hat vielen für freundliche Hilfe zu danken, namentlich Herrn Kollegen Mensing, der die sprachliche Eigentümlichkeit des Textes untersucht und mir äußerst wertvolle Aufklärung gegeben hat, Herrn Professor J. Smend in Münster und der Verwaltung der Preussischen Staatsbibliothek zu Berlin, die aus ihren reichen Beständen mir manches kostbare Buch nach Kiel gesandt hat. Der Verwaltung unsrer Universitätsbibliothek danke ich besonders für die freundliche Erlaubnis, die Nachbildungen des musikalischen Teiles der Messe hier bringen zu dürfen.

Zur Wiedergabe des Textes ist zu bemerken: Die mit Noten versehenen Teile sind in Sternchen eingeschlossen \* \*; zur bequemeren Benutzung sind die Stücke mit Nr. 1 bis 23 am Rande bezeichnet; die im Original sehr spärliche Interpunktion ist ergänzt; die Schreibweise ist, wo nicht anders bemerkt, beibehalten; es sollte auch der Eindruck nicht verwischt werden, daß sie mitunter sehr willkürlich gehandhabt worden ist; ergänzte Buchstaben und Worte sind mit kleinen Lettern gedruckt; vn mit dem Abkürzungszeichen über n ist mit vnde wiedergegeben, das über Vokale gesetzte Zeichen ~ mit m oder n.

## De<sup>1)</sup> Confiteor.

fol.  
1a

1 Myne alderleuesten yn godt, opent Twe Harte, vnde latet vs gade vnge sunde bekennen vnde spricket my na myt bogerlykem hartenn:

Im Namenn des vaders : vnde des sones : vnde des hilgen gstes amen.

Ich arme sundige mynsche, bekenne my<sup>2)</sup> gade dem almechtigen, myneme scipper vnde varrofer, dat ik nycht allene gesundyget hebbe, myt danken worden edder warfen, Szunder ock yn sunden entfangen vnde gebaren bynn, also dat al myne Natur vnde wesenth vann syner rechtferdicheyt strafflich vnde vordomlyck ys : Darumme hebbe yck thosucht tho syner gruntlozenn barmharticheyt<sup>3)</sup>, soke vnde bogere gnade. Here wes gnedich my arme sunder. De barmehe(v)tyge godt wolde syck vnser vorbarmen vnde vs vnge sunde vorgeuenn

<sup>1)</sup> Auch im Gesangbuch J. Clüters von 1531, fol. R V b heißt es: Tho dem ersten lest de prester den Confiteor; ebenso in J. Bonnus' Gesangbuch von 1547/48, fol. CXXX a und im Hamburger Enchiridion von 1558 (ed. Geffken, S. 137).

<sup>2)</sup> Bekenne mich heißt es auch bei Decolampad 1523, Smend, S. 51; Straßburg 1524, Smend, S. 126; Basel 1526, Smend, S. 214 u. ö.

<sup>3)</sup> Der Ausdruck „grundlose Barmherzigkeit“ ist schon in der spätmittelalterlichen Gebetsliteratur überaus häufig.

vnde den hilgen ghest vorlenen, dat wy do(v)ch en b(w)nen godelykenn wyllen erfüllen vnde dat ewyge leuen entfangen. Amen <sup>4)</sup>.

Minister legit Miseriator <sup>5)</sup>.

fol.  
1 b

De Coster list: Miseriator <sup>6)</sup>.

2

De almechtyge barmhartyge got vorgeue vns vnse sunde, vnde yd vth beuele vnşes heren I(esu) Ch(risti) segge iw <sup>7)</sup>, de gy gades gnaden truwen, vnde louen synen worden frigh leddich vnde loş alle Twe sunde <sup>8)</sup>: Im name des vaders <sup>9)</sup> vnde des sones vnde des hylgen geistes. De Prester: Amen <sup>10)</sup>.

DE Prester lyst:

3

Kum, hilge geist, erfulle de hartenn dyner gelouygen vnde entfenge <sup>11)</sup> in en dat vor dyner <sup>12)</sup> gotliken leue, de du dorch menychfoldicheyt der tungenn de volcker der ganzenn warldet vor-samelt heffst in enycheyt <sup>13)</sup> des waren gelouens. Costos: Amen <sup>14)</sup>.

De Prester list:

4

O here almechtige got, gyff, dat by vns sy vnde wane dyne hilge geist, dat he vns erluchte vnde lere alle warheyt, sterke vnde bo-schutte yn aller wedderwardicheyt <sup>15)</sup>, dorch Chr(istu)m vnşen herren <sup>16)</sup>.

De Coster: Amen <sup>17)</sup>.

<sup>4)</sup> Ueber die Quellen dieser Beichte vergl. oben S. 261 f. — Zum Vergleich sehe ich die Confessio in vulgari in der Schweriner Agende von 1521, ed. A. Schönfelder, Liturgische Bibliothek 2, 1906, S. 82 her: Ich arme sundige minche gene my schuldich / gade almechtig. Marien finer werdigen moder / allen gades hilligen / iuw prester in der stede gades: alle de sunde / de my god schuldich weth / unde ick begaen / hebbe / myt donde edder laten / beth vp desse stunde . id sy doetlik dachlik / weten edder vnweten: so ruwet my de vnde is my leeth . vnde begere gnade. Amen.

<sup>5)</sup> Diese Zeile scheint von anderer Hand; solche Zwischenätze sind ja auch sonst in deutscher Sprache gegeben.

<sup>6)</sup> Das Wort Miseriator scheint von anderer Hand.

<sup>7)</sup> Hl.: iwe.

<sup>8)</sup> Die Formel: ich sage euch frey, ledig und los aller euwer sünden findet sich schon in der Cankschen Messe, S m e n d, S. 74; vergl. dazu R i e t s c h e l, Lehrbuch der Liturgik 2, 1909, S. 394. Luther gebraucht die Zusammenstellung als übliche Formel, Von der Winkelmess 1533, Erlanger Ausgabe 31, S. 335: ich bin der Sorge frei, ledig und los.

<sup>9)</sup> Hl.: voders.

<sup>10)</sup> Ueber dieses Stück vergl. vorn S. 262 f.

<sup>11)</sup> entfengen (entwengen) = anzünden; vergl. Schiller-Lübben 1, 699. In Stüters Gesangbuch von 1531 ist es mit „sticke an“ wiedergegeben.

<sup>12)</sup> Hl. fügt hinzu: dyner.

<sup>13)</sup> Hl.: eny enycheyt.

<sup>14)</sup> Ueber die Bedeutung des „Kum, heilger Geist“ vergl. S m e n d, S. 80, 86, 113, 119, Anm. 1.

<sup>15)</sup> Hl.: werdderwardicheyt.

<sup>16)</sup> Ueber dies Gebet vergl. vorn S. 262.

<sup>17)</sup> Auch diese Zeile scheint von anderer Hand.

5

\* Nu geyt de prester thom altar.

fol.  
2a

Klüm godt schepper hilgeher<sup>18)</sup> geyst<sup>19)</sup> erful<sup>(te)</sup> de harten  
dyner gelouigen vnde entfenge yn en dat vüer dyner gotlyken leue,  
de du dorch mennichfoldicheit der tungen de volcker de<sup>(r)</sup> gantzen werlt  
vorsamelt<sup>20)</sup> heffst in enicheit des waren gelouens! Alleluja. \*

Nu geyt de prester thom altar

Klüm godt schepper hilgeher geyst erful  
de harten dyner gelouigen vnde entfenge yn en  
dat vüer dyner gotlyken leue, de du dorch  
mennichfoldicheit der tungen de volcker de  
gantzen werlt vorsamelt heffst in enicheit des  
waren gelouens! Alleluja

<sup>18)</sup> oder hilgcher; aber diese Form ist ebenso ungewöhnlich wie hilgeher.

<sup>19)</sup> Ob die Verquickung von Veni creator spiritus und veni sancte spiritus irgend welche Bedeutung hat, vermag ich nicht zu sagen. Der folgende Text entspricht jedenfalls sonst dem unter Nr. 3 gegebenen.

<sup>20)</sup> Hf.: vorsamelt.

fol.  
2b

\* Here, o godt vader yn ewicheit, de du leuest<sup>21)</sup> unde<sup>22)</sup> aner<sup>6</sup>  
alle regerst, vorbarme dy vnser. Criste, de du heffst vpgelofet den  
bant des dodes, vorbarme dy vnser. Here, o hilge geist, de du van  
vader unde sone vtgeist unde gelyc godt gepryset werst, vorbarme  
dy vnser. Ere unde pryß si Godt yn . . .

Kyrie dominicale.

Here o godt vader yn ewicheit de du leuest unde aner alle regerst vorbarme dy vnser. Criste de du heffst vpgelofet den bant des dodes vorbarme dy vnser. Here o hilge geist de du van vader unde sone vtgeist unde gelyc godt gepryset werst vorbarme dy vnser. Ere unde pryß si Godt yn . . . Kyrie dominicale. Here godt vader vorbarme dy vnser Criste vorbarme

21) Hf.: leuest.

22) Hf. fügt hinzu: unde.

Here got vader, vorbarne dy vnser. (Christe, vorbar/me dy vnser. Here, hylige geist, vorbarne dy vnser <sup>23)</sup>. fol. 3a

7

DE Here sy myt iw.

Vnse harte yn de hogde.

Wy seggen danck dem heren vnsem ga(ve).

Warlich ydt ys werdich vnde recht, billich vnde ys heilsam, dat wy, here allmechtyge godt, dy allenthaluen danck seggen vnde

The image shows a handwritten musical score in Gothic script, consisting of ten staves of music. The lyrics are written below the notes. The text is as follows:

Inc dy vnser. Here hylige geist volcomen dy vnser  
 Here sy myt iw. Vnse harte yn  
 de hogde wy seggen danck dem heren vnsem  
 Warlich ydt ys werdich vnde recht billich  
 dat wy dy allmechtyge godt  
 dy allenthaluen danck seggen vnde  
 heilsam dat wy here allmechtyge godt  
 danck seggen vnde

<sup>23)</sup> Vergl. vorn S. 264.

fol. 3b  
 sunderliken yn desser tydt tho pryken, wente Christus vnse pasche-  
 lam ys vor vns geoffert. He ys dat ware lam | gades, welf darwech  
 genamen hefft de funde der werlde, de dorch synen tytliken dot vnser  
 ewygen dot vorstoret hefft, vnde, als he vpgestan ys, hefft he wedder  
 gebracht dat leuent. \* 24)

The image shows a page of handwritten musical notation on five staves. The text is written in Gothic script and corresponds to the Latin lyrics provided in the text block above. The notation consists of rhythmic stems and flags on a four-line staff, typical of early printed music notation. The lyrics are: "In deo verba darwech genamen hefft de funde der", "wikke de dorch synen tytliken dot vnser ewygen", "dot vns pald hefft vns als he vpgestan ys hefft he", "leuent gebracht dat leuent".

24) Die Prefatio de festo pasce laudet in einem Lübecker Missale von ca. 1500: Vere dignum et iustum est, equum et salutare. Te quidem domine omni tempore sed in hoc potissimum die gloriosius praedicare cum pasca nostrum immolatus est Christus. Ipse enim verus est agnus. qui abstulit peccata mundi. Qui mortem nostram moriendo destruxit. et vitam resurgendo reparauit. Et ideo cum angelis etc. — Vergl. vorn S. 264.

8 \* Eyne dach to voren do Jesus Christus wolde lid(en), nam fol. 4a  
 he dat brot yn syne hillygen werdigen hende unde hoff vp syne ogen  
 in den hemmel tho dy got synen almechtigen vader, unde bede dy  
 dan(ē) unde gesegende ydt unde brack dat unde gaff yt syn(en) jun-  
 geren seggende: Nemet hen unde ethet alle darvan, dyt ys myn  
 licham, de dar vor ju gegeuen verth in vorgeuinge der sunde. \* 25)

The image shows a handwritten musical score on ten staves. The notation is a form of early printed music, likely square or diamond-shaped notes on a four-line staff. The lyrics are written in a Gothic script below the notes. The text is a German translation of the Eucharistic prayer, specifically the words of institution. The lyrics are: 'Eyne dach to voren do Jesus Christus wolde lid(en), nam he dat brot yn syne hillygen werdigen hende unde hoff vp syne ogen in den hemmel tho dy got synen almechtigen vader, unde bede dy dan(ē) unde gesegende ydt unde brack dat unde gaff yt syn(en) jungeren seggende: Nemet hen unde ethet alle darvan, dyt ys myn licham, de dar vor ju gegeuen verth in vorgeuinge der sunde. \* 25)'

25) Den lateinischen Text sehe ich nach Liehmann, Kleine Texte 19, 1906, p. 16 her: Qui pridie quam pateretur accepit panem in sanctas ac venerabiles manus suas & elevatis oculis in coelum ad te Deum Pa-

fol. 4b Nu heuet dat Cor an to syngende: Ihesus Christus vnse 9  
h(e)ylant<sup>26)</sup> eyn versck darvan.

Darna kert sich de prester myt dem licham C(h)risti thom volckhe: vnde de Communicanten setten syck al vp de Reghe<sup>27)</sup> vor dat altar: dat sacramento tho entfa(n)gende, vnde de prester deyt eyn vor: manynge vnde secht den licham Christi yn der hant haldende<sup>28)</sup>:

Goden ffru(n)de, C(h)ristus vuser heylant hefft vns in synem 10  
latesten affschede, nagelaten eyn harlich klenade als synen licham vnde blot eyner geystlyken artzedye<sup>29)</sup> vnde spysse: dar wy syner scholen by gedencken dorch welkeren licham vnde blot he vns eyn enych testamente der salicheyt hefft vpperichtet: vnde dat suluyge testamente synes flesches vnde bloddes myt synem bytteren lydende bof(e)fftyget: vnde so vaken wy vns myt sunden solet besweret: vnde vns na dysser spise vnde na dyssem dranke | hungeret vnde dorstet: schole wy yth myt eyneme gruntligen vnde fasten gelouen entfangen: vnde so vaken wy yth tho vns nemen: schole wy andechtich syn, synes bytteren lydendes Eme danck vnde loff tho seggen vor syne woldath vnde dat vnß desse spysse moge syn helplich vnde trof(s)lich thom ewygem leuende. Amen<sup>30)</sup>.

fol. 5a

Spreket my na myt ynnuygem harten: O Here Jesu Christe: 11  
du sone des leuendygen gades: de du vth vederlykem willen: dorch medewarfinge des hilgen gestes dorch dynen bytteren doth de werlt hefft wedder leuendich ghemalet dorch den gelouen: Erlöse vns armen kynder Ade<sup>31)</sup> dorch dyssen<sup>32)</sup> dynen hylgen licham vnde vnschuldigen bloth: van allen vnser vngerechtigeyden vnde bosheyden vnde vorlene<sup>33)</sup> vns, dat vy alle tydt gehorsam dynen gebaden myt lust vnde leue volgen: vnde van dy nummer affgesundert werden. Amen<sup>34)</sup>.

trem suum omnipotentem, tibi gratias agens benedixit, fregit, deditque discipulis suis, dicens: Accipite, & manducate ex hoc omnes. Hoc est enim corpus meum. — Vergl. vorn S. 260.

<sup>26)</sup> Vergl. S. 268.

<sup>27)</sup> = Reihe. Das Wort kann nicht anders, höchstens Regge gelesen werden.

<sup>28)</sup> Von einer Elevation ist nicht die Rede.

<sup>29)</sup> = Arznei. Vergl. Schiller-Lübben 1, 130.

<sup>30)</sup> Vergl. vorn S. 10. Für diese Anrede vermag ich keine Parallele nachzuweisen. Für die einzelnen Gedanken, auch Worte und Ausdrücke ist es nicht schwer, Entsprechendes zu finden. Mit der berühmten Exhortation (vergl. Th. Kolde in den Theologischen Studien und Kritiken 56, 1883, S. 606, Anm. 2) hat sie nichts zu tun.

<sup>31)</sup> = Adae, Adams.

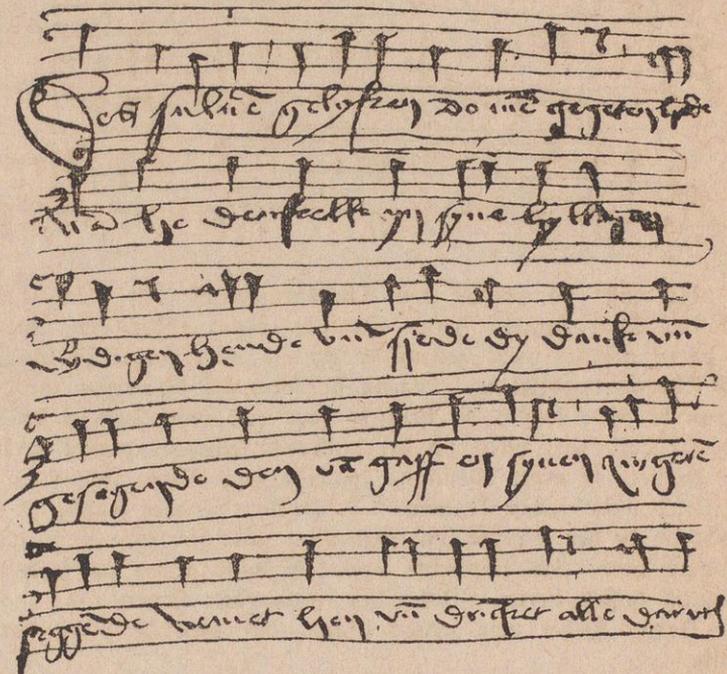
<sup>32)</sup> Sf.: dyssem.

<sup>33)</sup> = verleihe; vergl. Schiller-Lübben 5, 391.

<sup>34)</sup> Der lateinische Text im Meßkanon lautet bei Ließmann, Kleine Texte 19, S. 20: Domine, Jesu Christe, Fili Dei vivi, qui ex vo-

- 12 O here, ick en byn nycht werdich dorch myn vordenst dynes werdigen lichames vnde bodes: sunder make my werdich dorch dyn(e) gotlike tofage: make my salich dorch dyn heylsame wort. Amen <sup>35</sup>).
- 13 Nu vordelet de prester den licham Christi den Communicanten vnde dat Cor heuet an dat ander versus also: Dat wy des nummer vorgeten <sup>36</sup>) gaff etc vnde singet so lange dat de licham Christi vordelet is. Darna swicht dat Chor stille: vnde de prester heuet vordan an dat bloth Christi tho consecrere vnde <sup>37</sup>) vnde sech(t):
- 14 \* Des suluen gelyken do men gegeten hade, nam he den kelf yn syne hyligen werdigen hende vnde seide dy dank vnde gesegende den vnde gaff en synen jingeren seggende: Nemet hen vnde drinctet

fol.  
5b



luntate Patris cooperante Spiritu sancto, per mortem tuam mundum vivificasti, libera me per hoc sacrosanctum Corpus & Sanguinem tuum, ab omnibus iniquitatibus meis, & universis malis, & fac me tuis semper inhaerere mandatis, & a te nunquam separari permittas: Qui cum eodem Deo Patre & Spiritu sancto vivis & regnas Deus in saecula saeculorum. Amen. Vergl. vorn S. 266.

<sup>35</sup>) Vergl. vorn S. 266. — Die Gedanken finden sich im großen Katechismus Luthers z. B. R. 563, 564.

<sup>36</sup>) Hf.: vorgenten.

<sup>37</sup>) Der Ausdruck Consecration für die Einsetzungsworte schon Nürnberg 1524, S m e n d, S. 177, 179.

fol. 6a alle darvth<sup>38)</sup> | dyt ys de felf mynes blodis, des nygen vnde ewygen testamentes, de vor iw vnde vor vele vorgaten wert yn vorgewinghe der funde. Szo vaken gy dith don, so dot<sup>39)</sup> dat yn myner gedechnisse.\*<sup>40)</sup>

Vth. dyt ys de felf mynes blodis, des nygen vnde ewygen testamentes, de vor iw vnde vor vele vorgaten wert yn vorgewinghe der funde. Szo vaken gy dith don, so dot dat yn myner gedechnisse.

fol. 6b Nu giff de prester den Communicanten dat bloth Chr(isti):  
vnde dat Chor singet: Iesus Chr(istus) vnser edder den lauesanct:  
Got de sy gelauet vnde gebenediet etc<sup>41)</sup>: vnde singet so lange dat  
bloth Chr(isti) vordet is. Darna so ker(t) sich de prester wedder to  
dem wolke vnde sech(t): de here sy myt iw, vnde bes(ut) de mysse  
myt ener collecten: vnde na der collecten sech(t) de prester noch eyn  
mal: de here sy myt: darna list he disse nag(eschreuen) segenyng  
dat wolck vnde sech(t) Numeri VI. capite: de here segene iw vnde  
bohode iw de her erluchte syn anghesichte auer iw vnde sy iw gnedich  
DE here hewe syn angesichte vppe iw vnde gheue iw frede dorch  
Christum vnser heren. Dat Chor antwardet: Amen.

Darna singet men eynen psalm, dat men de misse darmede  
besluth.

ffinis Misse.

<sup>38)</sup> Hf.: darvth vth.

<sup>39)</sup> in der Hf. korrigiert aus Dat.

<sup>40)</sup> Der lateinische Text lautet nach Niehm ann, Kleine Texte 19, S. 16 f.: Simili modo postquam coenatum est, accipiens & hunc praeclarum Calicem in sanctas ac venerabiles manus suas, item tibi gratias agens benedixit, deditque discipulis suis, dicens: Accipite & bibite ex eo omnes. Hic est enim calix sanguinis mei, novi et aeterni testamenti mysterium fidei: qui pro vobis, et pro multis effundetur in remissionem peccatorum. Haec quotienscumque feceritis, in mei memoriam facietis.

<sup>41)</sup> Vergl. vorn S. 268.

16 Lat u(n)s<sup>42)</sup> christen alle syngen loff vnßem Osterlamme.  
 Dan<sup>43)</sup> Christus dat vnschuldige lam heff(t) vns erloset de  
 schape, vnde hefft vns sunder<sup>44)</sup> vorsonet deme vader.

Doth vnde leuent, se striden vnmme Christus den varen mydde-  
 ler. De here des leuendes reggeret ewychlic. Segge vns, Maria,  
 vat heffth du ghesen ym vege? Dat graff des leuendigen Jesu vnde  
 de herlicheit syner vpystandigende, Engelliche tuge, den swetdoch  
 vnde cleder; erstanden ys Christus, myn hopen vart synen forganch  
 in Galileam.

Id ys wol mer tho louende allene Maria warach(v)ich, dan  
 vat de joden seggen vnnuthlich<sup>45)</sup>. Wy weten, dat de Christus van  
 deme (dode) vpystanden ys warlich; darvome gyff vns dynen frede  
 ewich. Alleluja<sup>46)</sup>.

17 De colleten van den dren<sup>47)</sup> koningen epaphanye domini.

O almechtyge ewyge Godt, de du hu(v)en<sup>48)</sup> dynen eyningen  
 sone den heyden apenbart heff(ot), gyff dynen vtherwelden, dat wy  
 (de wy dy dorch den gelouen erkennen) to der hogede dynen her-  
 licheyt mogen kamen dorch den suluen vnser heren Jesum Ch(ristu)m,  
 dynen leuen son, de myt dy leuet vnde regert in eynicheit des hilgen  
 gestes van ewych(ert) tho ewyche(ert)<sup>49)</sup>.

fol.  
7a

<sup>42)</sup> Hs.: Latas; aber s undeutlich.

<sup>43)</sup> Hs.: Dans.

<sup>44)</sup> Hs.: Sunders.

<sup>45)</sup> Hs.: vnnuthlich.

<sup>46)</sup> Der lateinische Text lautet nach Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied 1, 1864, S. 130 (= Analecta hymnica medii aevi herausgegeben von Cl. Blume 54, 1915, S. 12 f., wo nur statt a mortuis in der vierten Strophe ex mortuis in den Text aufgenommen ist):

Victimae paschali laudes immolent Christiani.

2. Agnus redemit oves, Christus innocens patri reconciliavit peccatores. Mors et vita duello confluxere mirando, dux vitae mortuus regnat vivus.

3. Die nobis, Maria, quid vidisti in via?

„Sepulcrum Christi, viventis et gloriam vidi resurgentis.

Angelicos testes, sudarium et vestes:

surrexit Christus, spes mea, praecedet suos in Galilæa.“

4. Credendum est magis soli Mariæ veraci quam Iudaeorum turbæ fallaci. Scimus Christum surrexisse a mortuis vere: tu nobis, victor rex, miserere. Vergl. vorn S. 269.

<sup>47)</sup> wohl nicht drei; jedenfalls nicht ganz deutlich; dren ist die richtige Form; vergl. Schiller-Lübken 1, 568.

<sup>48)</sup> Hs.: huen; doch e nicht deutlich: = heute.

<sup>49)</sup> Der lateinische Text der Oratio in epiphania Domini im Missale Romanum lautet: Deus, qui hodierna die Unigenitum tuum Gentibus stella duce revelasti: concede propitius: ut pui iam te ex fide cognovimus, usque ad contemplandam speciem tuae celsitudinis perducamur. Per eundem Dominum. — Vergl. vorn S. 270.

## Der Legen Bibel.

## De tegen Bade Gades.

Dat Erste: Du schalt nene ander gode hebben vor my.

Dat ander: Du scalt den namen des heren dines Gades nicht vorgeues voren edder vnnutte brufen.

Dat drude: Du scalt den vverdac hilgen.

Dat verde: Du schalt dinen vader vnde moder ehren.

Dat voffte: Du schalt nicht doden.

Dat Softe: Du schalt nicht ehebreken.

Dat Seuende: Du scalt nicht stellen.

Dat achte: Du schalt nene falske tuchenisse geuen wedder dinen negeften.

Dat negende: Du schalt dy nycht laten lusten dines negeften hus.

Dat Teynde:

fol. 7b Du schalt dy nicht laten lusten dynes negeften frowen, knechtes<sup>50)</sup>, maget, vee edder wat syn ys:

Eyn fort boslut der teyn bade geff Christus suluest  
Mat. Vij<sup>51)</sup>

Wat gy willen, da iuw de lude don scholen, dat sulue doth gy en ock, dat is dat gantze gesette vnde alle propheten<sup>52)</sup>.

Vp dat de juggen fynderen den Cifioianus van buten vp den 19 vingern leren, hebbe<sup>53)</sup> wy den hirna in synen verschen gesettet:

Cisio / Janus / Epi / sibi / vendicat /

Oc / feli / Marc / an.

Prisca / Fab / Hang / Vincenti / paulus / nobile lumen.

Brig / purg / Basil / Ag / Dor / ffe

bru / Ap / coniuge tunc Petrum / Mat<sup>53)</sup>.

## Nyffe des warkeldages.

Des warkeldages, wanner dath nene Communicanten synth, Szo steyth de prester vor deme Altar in synen<sup>54)</sup> ghemenen clederen edder Rochlen<sup>55)</sup> vnde kneget<sup>56)</sup> syc to altaren vnde secht myt vor-

<sup>50)</sup> Hl.: knestes.

<sup>51)</sup> Matth. 7, 12.

<sup>52)</sup> Vergl. vorn S. 271.

<sup>53)</sup> Vergl. vorn S. 271.

<sup>54)</sup> Hl. fügt synen hinzu.

<sup>55)</sup> = Röcklein; vergl. Schiller-Lübben 3, 492 f.: italienisch rocchetto, Chorhemd, feine (leinene, gew. weiße) Ueberkleider mit engen Ermeln, dem modernen superpellicum ähnlich, nur kürzer. In der Schulordnung Christians II. von 1521 ist Rykkeliin Chorhemd für Choral-schüler. (F. W. Rendtorff, Die schleswig-holsteinischen Schulordnungen, 1902, S. 3, 14; vergl. S. 194.) In den Haderslebener Artikeln von

stendiger sprecke dat vader | vnse vnde den ghelouen vnde sprick<sup>(5)</sup> dar-  
noch de worth C(h)risti vnde communicerth wo bauen berorth ys. fol.  
Wenner dyt ghescheen is, so synghet men dre mall: Goth sy ghe- 8a  
laueth<sup>57)</sup>.

## 21 Van den Krancken to Communiceren.

De Parner edder Cappellaen geyth mit deme Coster thom  
francken<sup>58)</sup> vnde vnderichtet ene wol; darna steyth hee vor deme disse,  
vnde sprick<sup>(5)</sup> dat vader vnse, vnde den gelowen tho dude. Darna  
nymth he de Pathenen myt dem brode vnd sprick<sup>(5)</sup> de worth Christi  
vnde gyff<sup>(5)</sup> dem francken<sup>59)</sup>. Darna ock den kelf vnde sprick<sup>(5)</sup> de  
worth C(h)risti vnde giff den franken darna den segen<sup>60)</sup>, alsoe de  
here auer deme Israhelschen volke bewal Numeri VI Capittlen:

„De here segen dy / vnde behode dy  
„de here lichte syn angesichte auer dy  
„vnde sy dy gnedich  
„de here hewe syn angesicht vpp dy  
vnde ghewe dy frede<sup>61)</sup>.

22 O alderleueste her Jesu C(h)riste, Sich doch vpp my arme fol.  
sunder myt dinen ogen der mylden barmtharticheith, mit wylderen 8b  
du anghesen<sup>62)</sup> heff<sup>(5)</sup> Petrum in deme sale Anne des Bischoppes<sup>63)</sup>,  
vnde Mariam Magdalenam in demme auentetende des vthgesken  
Simo<sup>(n)is</sup>, vnde den morder an den galgen des Cruzes vnde vor-  
lene my, leue here, dat ick myne sunde myt Petro werdicht vnde  
heftich moghe bowenen vnde myt Maria Magdalena dy wollen-  
fameliken<sup>64)</sup> moge boleuen<sup>65)</sup> vnde dy myt deme Scheker in deme

1528 heist es: Sie (die Priester bei der Krankenkommunion) scholen ock, wen  
sie dat Sacrament so handelen, ein erlik kleit an hebben, effte ein rockeln, om  
der Erlichheit willen. Die Schleswig-Holsteinische Kirchenordnung von 1542 sagt  
fol. D 4 a: wenn nene Communicanten vorhanden / schal men ock nicht Con-  
secreren. — Doch mach de Prester staen ym Rockelen.

<sup>58)</sup> Doch wohl kneyet = kniet; „sik kneen“ häufig; vergl. Schiller-  
Lübben 2, 498.

<sup>57)</sup> Es ist das wohl nicht der oben genannte Abendmahlsgesang, son-  
dern, wie das „dre mall“ beweist, eine kurze Benediktion. — Zum Ganzen  
vergl. vorn S. 271 f.

<sup>58)</sup> Sf.: krancken.

<sup>59)</sup> Sf.: francken.

<sup>60)</sup> Sf.: segegen.

<sup>61)</sup> Vergl. vorn S. 272.

<sup>62)</sup> Sf.: außen ghesen.

<sup>63)</sup> Bischopp für Hoherpriester ist im späten Mittelalter ganz üblich;  
so wird es in dem oben genannten Salus animae von 1503 in der Passions-  
geschichte nach Johannes gebraucht Bl. LXXV a. b. LXXXV I a.

<sup>64)</sup> = vollkommen.

<sup>65)</sup> = lieb haben; Schiller-Lübben 1, 224; „vollkommenlich lieb  
hab“ hat auch Salus anime von 1503 an der entsprechenden Stelle Bl. 4 a;  
der Hortulus anime von 1523 Bl. 69 b und 167 a.

hemmelſſten paradife ewyghliken moghe anſeen, vnde beſchouwen,  
 d(orch) I(eſum) C(hriſtum) vnſen her(n)<sup>66)</sup>.

Collecta: Protector in te sperantium.

23

O Godt, beſcharmer alle der gennen, de vp dy hopen<sup>67)</sup>.

<sup>66)</sup> Zu dem Gebet im Ganzen vergl. vorn S. 272 f.

<sup>67)</sup> Nach der Schweriner Agende von 1521 ed. A. Schönfelder, Liturgische Bibliothek 2, 1906, S. 95, lautet diese Kollekte (die letzte von denen post missam): Protector in te sperantium deus . sine quo nihil est validum / nihil sanctum: multiplica super nos misericordiam tuam: vt te rectore / te duce . sic transeamus per bona temporalia vt non amittamus eterna. P. e. d. — Vergl. vorn S. 273.